



Das Tintenmännchen.

Hänschen saß am Tisch, stützte den blonden Lockenkopf auf die Hand und rechnete. Große Thränen standen in seinen blauen Augen, denn das Exempel wollte nicht stimmen. Schon hatte der arme Junge einen ganzen Bogen vollgeschrieben, und da er immer die Feder tief in die Tinte tauchte und sich dann öfters einmal das Näschen rieb oder die Thränen aus den Augen wischte, so war sein Gesicht fast ebenso beschrieben wie das Papier.

Endlich warf er die Feder mißmutig hin und fing nun gar an laut zu weinen. Lange lag sein Kopf auf dem Tisch, aber als er ihn endlich erhob und einmal aufblickte, sah er zu seinem Erstaunen auf dem Tintenfasse ein schwarzes Kerlchen sitzen, kaum größer als sein kleiner Finger. Auf dem Kopfe des kleinen Mannes saß keck ein Barettschen, von welchem eine lange Feder nickte, in der Hand hielt er einen winzigen Stock und schlug sich damit auf die Beinchen, die über den Rand des Tintenfasses herunterbaumelten.

„Femine,“ sagte Hänschen, „Dich habe ich ja noch gar nicht gesehen, wer bist Du denn?“

„Ich bin das Tintenmännchen,“ erwiderte der Kleine mit feiner Stimme.

„Wo wohnst Du denn?“